Nr. 45 XXIV. Jahrgang Mittwoch, 16. Februar 1916

# Dresdner Neueste Nachrichten

Unabhängige Tageszeitung

Größte Verbreitung in Sachsen

Redaktion und Hauptgeschäftsstelle Ferdinandstraße 4
Fernsprecher: Redaktion Nr. 13 8 97, Expedition Nr. 13 6 36, Verlag Nr. 13 5 28. Telegr.-Adr.: Neueste Dresden

Anzeigen:
Die einspaltige Kolonelzeile kostet für Dresden und Vororte 20 Pf., für auswärts 25 Pf., für das Ausland 40 Pf. Textzeile 40 Pf. Die zweispaltige Reklamezeile 1,40 Mk., mit Platzvorschrift 2 Mk. Bei Wiederholungen und Jahresaufträgen Rabatt nach Tarif. Offertengebühr 20 Pf. Anzeigen von auswärts werden nur gegen Vorausbezahlung aufgenommen. Für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht garantiert. Telephonische Aufgabe und Abbestellung von Anzeigen ist unzulässig. Unsre Dresdner und auswärtigen Annoncenbureaus sowie sämtliche Annoncen-Expeditionen im In- und Auslande nehmen Anzeigen zu Originalpreisen und -bedingungen an.

Bezugspreis:
Im Dresdner Bestellbezirk monatlich 70 Pf., vierteljährlich 2,10 Mk. frei Haus, durch unsre westlichen Ausgabestellen monatlich 80 Pf., vierteljährlich 2,40 Mk. frei Haus. Mit der wöchentlichen Beilage „Illustrierte Neueste" oder „Dresdner Illustrierte Blätter" je 15 Pf. monatlich mehr.
Bestellung in Deutschland und den deutschen Kolonien:
Ausg. A mit „Illustr. Neueste" monatl. 1,00 Mk., vierteljährl. 3,00 Mk.
„ B ohne Illustr. Beilage „ 85 Pf. „ „ 2,55 „
In Oesterreich-Ungarn:
Ausg. A mit „Illustr. Neueste" monatl. 1,70 Kr., vierteljährl. 5,37 Kr.
„ B ohne Illustr. Beilage „ 1,61 „ „ 4,88 „
Nach dem Auslande in Kreuzb. wöchentlich 1 Mk. Einz.-Nummern 10 Pf.

# 800 Meter der englischen Stellungen bei Ypern genommen

## Ein englischer Kreuzer auf eine Mine gelaufen. — Wirkungsvolle Angriffe österreichischer Flieger auf Mailand und Monza. — Gelungene türkische Ueberfälle an der Irakfront

## Die Besetzung von Elbassan

Vom Major a. D. v. Schreibershofen (Berlin)

Am Sonnabend den 12. Februar sind bulgarische Truppen siegreich in Elbassan eingezogen. Zwar wurde schon seit Wochen in italienischen Zeitungen die Besetzung dieser Stadt als vollendete Tatsache hingestellt, die Angaben sind aber den Ereignissen vorangeeilt, obwohl sie vielfachen Glauben gefunden hatten, da der Vormarsch bulgarischer Truppen von der mazedonisch-albanischen Grenze in westlicher Richtung nach der Adriaküste durchaus mit der Kriegslage übereinstimmte. Die Bulgaren haben mit ihrer Offensive aber so lange gewartet, bis die österreichisch-ungarischen Truppen von Norden her entsprechend weit vorgedrungen waren, so daß das Zusammenwirken der beiden Heeresgruppen gesichert erschien. Die Operationen stellen sich als Bewegungen auf der äußeren Linie dar, indem die Oesterreicher und Bulgaren aus zwei verschiedenen Richtungen her und mit zwei getrennten Heeresgruppen gleichzeitig gegen den im Innern befindlichen Gegner vordrangen. Von Norden her hatten die k. u. k. Truppen in den letzten Tagen Tirana besetzt, den Ismifluß überschritten und sich von dort in westlicher Richtung auf Durazzo gewendet, wobei sie den Höhenkamm des westlich des Ismiflusses gelegenen Gebirgsrückens bereits überschritten haben. Sie stehen deshalb unmittelbar vor den Toren von Durazzo. Man kann im allgemeinen annehmen, daß die Linie Durazzo—Tirana diejenige Linie bezeichnet, die von dem Gros der österreichischen Truppen bereits erreicht ist. Die Bulgaren standen nach der Eroberung von Serbien mit ihren Hauptkräften an der griechischen Grenze und hatten zunächst ihre Offensive eingestellt, ihren Westflügel aber bis in die Gegend des Ochridasees, in die Gegend von Dibra—Struga ausgedehnt. Dort hatten sie haltgemacht und die weitere Entwicklung der Ereignisse abgewartet.

Die jetzige amtliche Nachricht über die Besetzung von Elbassan stellt den Vormarsch der bulgarischen Truppen nach Mittelalbanien und das Zusammenwirken mit den österreichischen Truppen fest. Die Besetzung von Elbassan selbst ist in mehrfacher Hinsicht wichtig und bedeutend. Elbassan ist nach Durazzo die wichtigste und bedeutendste Stadt von Mittelalbanien, so daß ihre Einnahme einen wichtigen politischen Erfolg bedeutet. Der größte Teil der katholischen albanischen Bevölkerung ist den österreichisch-ungarischen und bulgarischen Truppen durchaus freundlich gesinnt, hat sich aber von jeher gegen die Serben und Italiener feindselig gestellt. Viele von ihnen wagten es bisher aber nicht, sich offen den österreichischen Truppen anzuschließen, weil sie die Macht der Serben und Italiener fürchteten, die bei Valona und in Durazzo standen und einen Teil von Mittel- und Südalbanien beherrschten. Je mehr die größeren und wichtigeren Orte und ausgedehnte Ländergebiete von den österreichischen und bulgarischen Truppen besetzt werden, desto mehr wird auch der italienische und serbische Einfluß schwinden, und die Albanier werden ihrer Gesinnung folgen und sich den Mittelmächten anschließen können. In rein militärischer Hinsicht ist durch die Besetzung von Elbassan die unmittelbare Verbindung mit den bei Tirana stehenden Oesterreichern hergestellt, da beide Orte nur etwa 15 bis 20 Kilometer voneinander entfernt sind. Elbassan ist ferner ein wichtiger Straßenknotenpunkt, die wichtigste und bedeutendste Straße, die von der adriatischen Küste in das Innere Albaniens und weiterhin nach Saloniki führt, geht im Tale des Skumbi, dicht an der Küste teilt sie sich und geht mit ihrem Nordzweig nach Durazzo, mit ihrem Südzweige nach Valona. Es ist die alte Römerstraße, die von Durazzo, dem Dyrrhachium der Römer, nach Byzantium, dem heutigen Konstantinopel, führte. Ob die Italiener sich unter diesen Umständen, gleichzeitig von zwei Seiten konzentrisch angegriffen, zu einem nachhaltigen Widerstand entschließen werden, läßt sich augenblicklich noch nicht übersehen. Politische Gründe bedingen es allerdings, sich so lange wie möglich in Albanien zu halten. Militärische Rücksichten aber lassen die Lage der dort befindlichen Truppen, wenn sie nicht außerordentlich große Verstärkungen erhalten sollten, als sehr gefährdet erscheinen. Wie wenig Verlaß auf die Unterstützung der eingeborenen Bevölkerung ist, geht auch aus der Tatsache hervor, daß die Banden von Essad Pascha nach Korfu abtransportiert werden, und daß der Pascha selbst dorthin seinen Banden folgen will. So sind die Italiener vollkommen auf sich allein angewiesen, da auch die erwartete französische und englische Hilfe ausgeblieben ist.

Gl)

### Der Vormarsch in Albanien

Die Bulgaren besetzten nach einer Athener Meldung Fieri, 25 Kilometer von Valona. Damit nähern sie sich der Küste des Adriatischen Meeres. Da zugleich die österreichisch-ungarischen Truppen nur noch durch den Küstensee von der nördlicher gelegenen Hafenstadt Durazzo getrennt sind, stehen wichtige Ereignisse in Albanien unmittelbar bevor.

## Erfolglose Angriffe der Franzosen an mehreren Stellen

× Großes Hauptquartier, 15. Februar. (Amtlich.) (Eingegangen 8 Uhr 40 Min. nachm.)

**Westlicher Kriegsschauplatz:**

Südöstlich von Ypern nahmen unsre Truppen nach ausgiebiger Vorbereitung durch Artillerie- und Minenwerferfeuer etwa 800 Meter der englischen Stellungen. Ein großer Teil der feindlichen Grabenbesatzung fiel. Ein Offizier, einige Dutzend Leute wurden gefangengenommen.

An der Straße Lens—Béthune besetzten wir nach erfolgreicher Sprengung den Trichterrand. Der Gegner setzt die Beschießung von Lens und seiner Vororte fort.

Südlich der Somme schlossen sich an vergebliche französische Handgranatenangriffe heftige, bis in die Nacht andauernde Artilleriekämpfe an.

Nordwestlich von Reims blieben französische Gasangriffsversuche wirkungslos.

In der Champagne erfolgte nach starker Feuervorbereitung ein schwächlicher Angriff gegen unsre neue Stellung nordwestlich von Tahure. Er wurde leicht abgewiesen.

Oestlich der Maas lebhaftes Feuer gegen unsre Front zwischen Flabas und Ornes. Ein nächtlicher Gegenangriff der Franzosen ist vor der ihnen entrissenen Stellung bei Oberspet gescheitert.

**Oestlicher Kriegsschauplatz:**

Die Lage ist im allgemeinen unverändert. An der Front der Armee des Generals Grafen v. Bothmer fanden lebhafte Artilleriekämpfe statt.

Bei Grobla (am Sereth nordwestlich von Tarnopol) schoß ein deutscher Kampfflieger ein russisches Flugzeug ab; Führer und Beobachter sind tot.

**Balkankriegsschauplatz:**

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

### Briands „Erfolg"

(Privattelegramm der Dresdner Neuesten Nachrichten)

id. Wien, 15. Februar

Die von Briand angestrebte sogenannte Einheitlichkeitsunternehmung des Vierverbandes bedeutet eigentlich die Mitwirkung der italienischen Truppen an der Westfront. Aber Italien hat gerade darum keine Kriegserklärung an Deutschland gerichtet, damit es an der Westfront nicht mitwirken muß. Dieser Hauptzweck der Reise von Briand blieb also unerfüllt.

× Bern, 14. Februar

Der meist gutunterrichtete italienische Abgeordnete Berione behauptet in der „Gazetta del Popolo", Briand habe in seinen Verhandlungen mit den italienischen Staatsmännern das Verhältnis Italiens zu Deutschland mit keinem Wort berührt. Das Verhältnis werde daher keine Veränderung erfahren.

Mailänder Blätter enthalten die Nachricht, Salandra werde den Besuch Briands nach Erledigung der parlamentarischen Arbeiten erwidern.

### Rückkehr nach Paris

× Paris, 14. Februar

Briand und Bourgeois sind zurückgekehrt.

### Der Zentralstab der Verbündeteten

(Privattelegramm.)

+ Rotterdam, 15. Februar

Der „Daily Telegraph" meldet aus Rom: Florian wird keine der Vierverbandsmächte auf eigene Faust handeln. Ueber jeden Angriff wird in gemeinsamer Beratung beschlossen werden. Der Zentralstab der Verbündeten wird in der nächsten Woche in Paris zusammentreten. Die militärischen Kreise in Rom sind fest davon überzeugt, daß die Einigkeit und das gemeinsame Auftreten der Vierverbandsheere zu endgültigen Erfolgen führen wird. Der Feind wird durchaus unfähig sein, einer gleichzeitigen kräftigen Offensive auf allen Fronten entgegenzutreten. Man wird dem Feinde nicht mehr Gelegenheit bieten, eine große Offensive auf einer Front zu unternehmen. Die Verbündeten werden demnächst imstande sein, überall zu einer Offensive zu schreiten. Sie könnten dies jetzt schon tun, aber sie wollen günstigeres Wetter abwarten. Der Vertrauensmann des Korrespondenten vom „Daily Telegraph" glaubt, daß kein bedeutendes militärisches Unternehmen vor dem 1. Mai beginnen wird.

### Das Feuer auf die eignen Landsleute

× Berlin, 15. Februar

Auch im Monat Januar ist die Einwohnerschaft der von uns besetzten belgischen und französischen Gebiete durch das Feuer ihrer eigenen Landsleute und der Engländer wieder schwer betroffen worden. Eine sorgfältige Zusammenstellung dieser Verluste ergibt folgende Ziffern: Tot sind 10 Männer, 18 Frauen und 13 Kinder; verwundet 28 Männer, 48 Frauen und 27 Kinder. Insgesamt sind während des vergangenen Monats in den besetzten Gebieten also 139 Personen von ihren Landsleuten und den Engländern getötet oder verwundet worden.

### Der englische Kreuzer „Arethusa" verloren

× London, 14. Februar. (Amtlich)

Der Kreuzer „Arethusa" stieß an der Ostküste auf eine Mine. Man glaubt, daß er ganz verloren ist. Ungefähr zehn Leute von der Besatzung sind ertrunken.

Die „Arethusa", ein geschützter Kreuzer, wurde im Jahre 1913 gebaut, ist also eine ganz moderne Einheit der englischen Flotte. Die Wasserverdrängung des Schiffes beträgt 3680 Tonnen, die rund 40 000 Pferdestärken (Turbinen) verleihen ihm eine Geschwindigkeit von 29 Knoten. Bestückt ist die „Arethusa" mit zwei 15,2-Zentimeter- und sechs 10,2 Zentimeter-Geschützen. Ferner mit zwei Doppeltorpedorohren. Die Besatzung des Schiffes beträgt 400 Mann. — Die „Arethusa" war schon an dem Seegefecht beteiligt, das am 29. August 1914 bei Helgoland stattfand. Nach dem darüber erschienenen amtlichen englischen Bericht wurde die „Arethusa" damals derartig schwer beschädigt, daß ihr Kommandant die Hilfe von Schlachtkreuzern erbitten mußte, weil sein Schiff sonst Gefahr lief, verloren zu gehen. Nur die Uebermacht der englischen Kreuzer rettete die „Arethusa" also damals vor dem Untergang.

### Die Versenkung des „Commodore"

× Berlin, 15. Februar

Das englische Preßbureau gibt am 5. Februar einen Bericht des Kapitäns des am 2. Februar von einem deutschen Unterseeboote versenkten englischen Truppentransportdampfers „Commodore" bekannt, in dem dieser die Behauptung aufstellt, er habe beim Längsseitskommen gesehen, daß auf dem Unterseeboote die deutsche und die österreichisch-ungarische Kriegsflagge in Bereitschaft gehalten wurden, um je nachdem, welcher Nationalität der Dampfer angehörte, die eine oder andre zu setzen. Wie wir von zuständiger Seite erfahren, handelt es sich um eine der üblichen englischen Erfindungen, die wie mehrere andre französische und englische Meldungen ähnlichen Inhalts wohl dazu dienen soll, die Italiener glauben zu machen, daß deutsche Unterseeboote italienische Schiffe versenkten.

Der Dampfer „Commodore" wurde am 2. Februar kurz vor Tagesanbruch von einem deutschen Unterseeboote gesichtet und verfolgt. Der Warnungsschuß, in der Morgendämmerung auf etwa 1000 Meter abgegeben, überraschte den Dampfer vollkommen. Er behielt zunächst Kurs und Fahrt bei und konnte erst durch weitere Schüsse zum Stoppen gezwungen werden. Auf dem Unterseeboote wurde vor Abgabe des Warnungsschusses die deutsche Kriegsflagge gesetzt. Sie wurde erst nach Beendigung der kriegerischen Handlung niedergeholt. Vielleicht hat dies der Kapitän beim Längsseitskommen zur Abgabe der Schiffspapiere übersehen, da nur wenig Wind war und daher auf dem stilliegenden Boote die Flagge nicht auswehte. Möglich ist auch, daß er zwei klar zum Hissen angesteckte Flaggen, nämlich das Signal A B (Verlassen Sie das Schiff so schnell wie möglich), das in diesem Falle aber nicht gebraucht wurde, als Kriegsflaggen angesehen hat. Der Zustand des Kapitäns, der ungewaschen, halb angezogen und offenbar frisch aus der Koje sich dem unangenehmen Ereignisse gegenübersah, läßt eine unklare, irrtümliche Schilderung seinerseits vielleicht erklärlich erscheinen. Die Verbreitung seiner Angaben als amtliche Meldung aber ist eine leichtfertige Entstellung, die allerdings einem englischen Nachrichtenbureau im Verleumdungsfeldzuge gegen unsre Unterseeboote erfahrungsgemäß nicht schwer fällt.

## Fahrten in Mazedonien

Von unserm zum Balkankriegsschauplatz entsandten Berichterstatter

(Unberechtigter Nachdruck, auch auszugsweise, verboten.)

II

Uesküb, 4. Februar

Man sollte alle diese Städte in Südserbien und Mazedonien nur von der Ferne sehen und vermeiden, selbst durch die Stadt zu wandern, dann würde die Phantasie Bilder der Schönheit und Pracht sich ausmalen können, und die Erinnerung würde in ungestörter Sehnsucht nach all diesen Städten weiterleben. Denn alle diese Orte im Gebiet des Balkangebirges liegen wunderlich schön in einem Kranz der schroffen Berge gebettet und von wilden kristallklaren Gebirgsgewässern bespült, zeigen von der Ferne wunderlich geformte Häuser, mächtige Kirchen, zierliche Minarette; und das pittoreske Gewirr der unzähligen kleinen Häuser läßt Schönheit ahnen, die unser westeuropäisches Auge durch die Fremdartigkeit des Anblicks noch mehr fesselt.

Wie oft erlebte ich Enttäuschungen, seitdem ich diese Gegenden besuche, und doch, als ich von fern die Hügelstadt Uesküb sah, da vergaß ich wieder das Trügerische der Entfernung, und wie fiebernd stürmte ich los, gleich nach der Ankunft die Stadt zu durchwandern. — Wie sehr auch die Stadt gleich beim ersten Anblick traurige Spuren des Verfalles zeigt, so sieht man ihr doch auch in den Trümmern die einstige stolze Größe an. Auf den beiden Ufern des Wardar erstreckt sich ein unentwirrbares Gewirr der kleineren und größeren Häuser, aus denen sich die mächtigen Bauwerke der Moscheen und Kirchen, Bäder und großer, zerfallener Kaufhäuser auffällig erheben. Am rechten Wardarufer erstreckt sich die Stadt der Christen,

**das einstige Najahviertel,**

und da wohnten in der alten Türkenzeit alle die vielsprachigen christlichen Untertanen der Osmanen, Bulgaren, Griechen, Serben, katholische Albanier und Zigeuner der verschiedensten Glaubensbekenntnisse. Dieses Viertel liegt ganz auf der Ebene und zeigt nur eintönige Armut, die auch nicht durch die Buntheit des Orients verschönert wird. Die Häuser sind eng zusammengebaut, klein wie Vogelhäuser, und sehen einander alle so ähnlich, daß es unmöglich ist, ein Haus vom andern zu unterscheiden. Mein Quartier lag in solch einem kleinen Haus des Christenviertels, und als ich das erstemal versuchte, mich in mein Quartier zurückzufinden, irrte ich stundenlang umher, ging von einer Straße in die andre, ohne zu merken, daß es immer dieselben Straßen waren, und konnte erst mein Quartier erreichen, als ein Einheimischer mich, nachdem ich ihm den Namen meines Hauswirtes nannte, hinführte. In diesem Viertel liegen auch die Quartiere der deutschen und österreichischen Truppen, die Bulgaren haben ihre Quartiere drüben in der Türkenstadt. Auf den Straßen herrscht ein ungemein farbenreiches, buntes Leben, zu dem den Grundton natürlich die unzähligen Soldaten geben, die alles bevölkern. Frauen sieht man auf der Straße höchst selten, das scheint noch eine Erbschaft der alten Türkenzeit zu sein, die sich übrigens in allem noch auf Schritt und Tritt offenbart. Daß hier drei Jahre lang Serben geherrscht haben, das ist heute, drei Monate nachdem die Bulgaren die Stadt eingenommen haben, nirgends mehr zu merken. Die serbischen Aufschriften sind verschwunden und die serbischen Farben, die auf allen öffentlichen Gebäuden prangten, durchweg entfernt und durch die bulgarischen Farben ersetzt. Bezeichnend ist auch die Metamorphose der Namen. Die Geschäftsschilde zeigen lauter Namen mit der Endung ow, die, wie mir ein einheimischer österreichischer Führer erzählte, dadurch entstanden sind, daß von der serbischen Endung owitsch die Silbe itsch einfach weggelassen wurde, um gute bulgarische Namen zu machen. Mit der Abänderung des Namens ist auch die Nationalität abgeändert worden, und aus Serben wurden Bulgaren. Dieser

**schnelle Wechsel der Nationalität**

wundert keinen Menschen, es gehört zur Sitte des Landes, heute Bulgare zu sein und morgen Serbe, übermorgen Grieche und zwei Tage darauf eventuell Deutscher, wenn es sein muß. Die Benennung ist ja nur Aeußerlichkeit, im Innern sind sie weder Bulgaren, noch Serben, sondern Mazedonier. — Der Krieg hat in ihrer Lebensweise keine besonderen Aenderungen hervorgerufen. In dem Kampf der Leidenschaften standen sie unberührt da, und die Härten des Krieges sind ihnen nichts Besonderes, da sie seit Jahrhunderten ständig im Kriegszustande leben. Nur über die Teuerung klagen die Leute im allgemeinen, die hier in manchen Dingen ganz unglaubliche Dimensionen angenommen hat. Es wird unsre Hausfrauen, die über die heimische Teuerung so viel zu klagen wissen, gewiß beruhigen, wenn sie erfahren, daß hier ein Kilo Zucker acht bis zehn Kronen, ein Ei vierzig bis sechzig Heller, ein Liter Petroleum sieben bis zwölf Kronen kostet, und daß man auch bei diesen Preisen lange suchen muß, um überhaupt diese Waren bekommen zu können. Vor dem Einzug der bulgarischen Truppen sollen hier im allgemeinen normale Verhältnisse geherrscht haben, von einer Teuerung war nichts zu merken, und die Stadt war mit Lebensmitteln jederzeit gut versorgt. — Obzwar die Stadt zur größeren Hälfte aus Türken besteht, sieht man am rechten Wardarufer höchst selten Mohammedaner gehen. Sie leben alle drüben am linken Wardarufer und besuchen sehr ungern und nur in der höchsten Not die christliche Stadt, die sie augenscheinlich verachten. Die Männer, die im Christenviertel in türkischer Kleidung herumgehen, sind keine Türken, sondern